

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich
Anfertiger: Anstalt 'Die Z. G.', Stodterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75.
Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52. Postfach-Ronto VIII 12433

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Insertionspreis: Die einhäufige Zeile...
Anzeigenpreis: Die einhäufige Zeile...
Anzeigenpreis: Die einhäufige Zeile...

Abonnementspreis: Für die Schweiz per...
Auslands-Abonnement per Jahr Fr. 6.50...
Eingangsnummern folgen 25 Rapen / Gebühr...

Die Lichtgeiß aller Seelen

Die Lichtgeiß aller Seelen hilft uns hoffen...
Wir sehen die Welt, den Himmel sehr wir offen...
doch ach, verleiht sind uns keine Ziele;...
du bist einer, wir sind viele, viele...

Richard Dehmel, 1863-1920

Vom Geist des Roten Kreuzes

Aus der Vortrags zum 120. Geburtstag...
von Henri Dunant, 8. Mai 1948.

Die geistige Kraft, aus der das Rote Kreuz...
geboren wurde, ist das Gefühl der Menschlichkeit...
und Verbundenheit aller Menschen. In unsern Mitmenschen...
sehen wir unsere eigene Person wiedererkennen...

Die Verantwortlichkeit gegenüber dem einen...
und gleichen Menschen, Krotzrassenunterschied...
arbeit, sind nicht an die Forderungen des Lebens...
und Todes gebunden, sondern Aufgabe in den Beziehungen...
der Menschen überhaupt...

Der Geist des Roten Kreuzes ist der Geist des...
Friedens. Deshalb geht ein Aufruf an alle Menschen...
in ihre Herzen aufzunehmen und hineinzutragen...
in die Familien, Schulen, Berufe, Parlamente...

Pfingsten

El. St. Pfingsten ist das Fest des heiligen Geistes...
Es ist bezeichnender Weise frei von allen äußerlichen...
Feierlichkeiten. Still und bescheiden beschließen...
die Reihe der protestantischen kirchlichen Feste...

Es hat wohl selten in der Weltgeschichte eine...
Zeit gegeben, die in allen Begriffen und Zuständen...
eine so chaotische Verwirrung und Richtungslosigkeit...
aufweist wie die heutige. Drei Jahre nach dem Krieg...
ist die Welt so weit vom Frieden als nur je...

Diese Kräfte untergeben, wo es ihnen nur...
irgend möglich ist, das Vertrauen, den Glauben...
den guten Willen der anderen, sie sind unzufriedenheit...
Wißtrauen, Argwohn und zerkleinern so an jedem...
Ursprung das, was die Welt am nötigsten braucht...

Wo regen sich überall die guten Kräfte, wohl...
ist in Amerika, in Europa der Wille zum Helfen...
zum Heilen groß und ehrlich. Aber so lange dieser...
Wille, Herr über die dunklen, am Zerlegungsprozess...
arbeitenden Kräfte zu werden, nicht wie ein Feuer...

Wer im Geiste Christi leben und wirken will...
muss sich vor allem darüber klar sein, daß er auf...
zu sein, positiv arbeiten muss; daß es nicht darum...
geht, anderen, uns in unserer geistigen Grundrichtung...
eigentlich nahebedingten Menschen, Organisationen...

werden, so sollten wir uns in den Ueberlegungen...
die er bei uns auslöst, besonders darüber klar werden...
denn, daß, wenn dieser gute Wille fruchtbar werden...
soll, wir vor allem uns aufrufen müssen zu gemeinsamen...
amer guter Tat, zu einer starken inneren Verbundenheit...

Der Geist aber, der heilige Geist, den der...
Vater in meinem Namen senden wird, der wird...
euch alles lehren und euch an alles erinnern, was...
ich euch gesagt habe.

Und dieser heilige Geist, dieser Geist der Liebe...
der Vergebung, der Treue, der ist es, um den wir...
an Pfingsten mehr denn je bitten wollen. Er allein...
gibt uns die Kraft zur guten Tat, er muß auch...
Behörden und Selbstorganisationen so erfüllen, daß sie...
über das Trennende hinweg zur wahren Hilfe...
schreiten können...

Fortbildung junger Krankenschwestern

Zur Mai-Sammlung des Schweiz. Roten Kreuzes

Ein Volk braucht nicht allein Krankenschwestern...
in genügender Zahl, es braucht vor allem auch...
eine genügende Anzahl von gut geschulten...
Schwestern. In den letzten zehn Jahren hat sich der...
Ausbildungsstand im Schwesternberuf ständig...
gehoben. Auf diese erfreuliche Entwicklung hat das...
Schweizerische Rote Kreuz durch unermüdetes...
eingeblieben. Und seine Stipendienhilfe sorgt dafür...
dabei begabte, berufen, aber unbemittelte Töchter...
dennoch das Schwesternberuf ergreifen können...

füllungsbedingten Frauenberufes hingewiesen werden.

Jahrhundertlang war die Tätigkeit der...
Krankenschwestern, der 'barmherzigen Schwestern', eine...
rein pflegerische gewesen. Heute umschließt der...
Schwesternberuf, neben dem schwesternlichen Dienst...
am Krankenbett, eine ganze Anzahl weiterer...
Arbeitsgebiete. Nach beendeter dreijähriger...
Lehrzeit sieht die junge diplomierte Krankenschwester...
vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung vor sich...
kann sie sich in ein Spezialgebiet einarbeiten, wenn...
sie für ein solches Neigung und Eignung besitzt.

Die Grundzüge der Lehre der...
Krankenschwestern müssen ihr in Reife und Blüte übergehen.

Feldblumen

Von Adalbert Stifter 1840

Der erste Augenblick war nun überstanden...
Wir gingen weiter den See entlang und immer leichter...
und immer traulicher löste sich das Band der...
Stunde so recht in den dichtesten Schwärzchen...
herumhandelte. Emil war mit keine fremde...
Stimmung, ihr ohnehin nicht, ja es war, als gehörte er...
oben, wie er ist, dazu. Die Neben wurden immer...
wärmer und begehrteter, und die Herzen gaben sich...
immer reiner und unversüllter. Drei glückliche...
Menschen mochten an diesem Abend gewiß nicht in...
den Mauern der reizenden Uferstadt gemessen sein...
Wir gingen erst in unser Gasthaus; als schon zwei...
Sternenhimmel leuchteten, einer über, einer unter...
dem See. Als Emil und ich in unserem Zimmer...
waren, trat ich an das Fenster, das auf den See...
und daß dort sonst um gar nichts, als er möge mit...
Gnade versehen, diesem weichen Wesen ganz zu...
vergessen zu können, wie sie es verdient. Ehe wir...
schlafen gingen, that ich etwas, was seit Jahren das...
ablenkte war, was ich erdenken konnte. Ich trat nämlich...
aufkommen zu Emil und sagte, doch ich es für...
meine Pflicht halte, ihn zu eröffnen, daß meine...
Vermögensumstände geringe seien, und ich seiner...
Schwester daher nur ein sehr bescheidenes Los anbieten...
könne — und es brühte mich dieser Gedanke...
schon lange her...

Er sah mich befremdet an, dann sagte er lächelnd...
„Da hast du dir einen netten Jopf in dem alten...
Europa geflochten und hängt ihn dir heute abend...
vor mir ehrbar an — und steht da, daß ich dich...
ausladen soll! Nicht wahr, wenn du in den See...
fallst und ertrinken willst und ich ziehe dich mit...
höflicher Gefahr meines Lebens heraus, so danke du mir...
und es freut dich und du erziehst dich nicht...
gedemütigt — aber wenn ich sage: das Glück und der...
Friede meines Vaters hat mir so viel zugesichert, daß...
ich und andere ein schönes Vermögen haben können...
sollen, wie es Gott nach unserer Lage fordern kann...
und wenn ich sage, da liegt so viel übrig, daß wir es...
gar nicht verbrauchen können, bleibe da, gönne uns...
einen Anteil und Genuß an deinem Gutesleben und...
werwende von dem, was sonst unniem da läge, so viel...
du willst, zu immer weiterer Ausbildung dieses...
deines Guteslebens — nimm Anteil an dem, was...
mir gesellig beginnen wollen, und an den Taten, wo...
durch wir das Reich des Guten zu erweitern streben...
wollen; wenn ich dieses alles sage, so siehst du da...
und willst dich gebückt — warum? weil sie alle ihr...
Leben lieber für den andern wagen, als ihr Geld;...
weil alles mittelbar ist, nur kein Vermögen — außer...
in Almosen — und weil sie dieses mit Geduld und...
Geben, daß der Empfänger gedemütigt wird. Wenn...
ein Freund ein übermäßiges Vermögen mit dem...
andern übergibt, so ist das, so schreien sie, das sei...
eine ungerechte, schöne That — damit aber besinnen...
sie nur die ganze eingemurzte Schädlichkeit ihrer...
Selbstsucht. Haben dich die dreißig Gulden...
deines Titus beliebt? oder ihn und dich das, daß...

ich euer Erworbenes in Häften aneinander...
mittelte? Es hat euch nicht beliebt, weil ihr euch...
zurücksetzt — also, wenn ich dich aus dem See...
gehoben hätte, dann müßte ich aus Zartheit...
hinfallen, daß du mich wieder herausgögest? Wir...
sind eine Familie; dadurch, daß dich Angela...
lieb gewonnen hat, trittst du in diese Familie...
ein, und diese Familie hat ja so viel Güter und...
so und so viel Güter und so und so viel fällt auf...
euch beide gerade in der Art, wie: wenn du etwa...
eine Willen von einem wilden Dämon geest...
hättest — oder läßtst du dich auch gegen den...
verblühen? Oheim unterständig? Nicht — weil...
erster Schritt ist, anderes nicht. — Daß Angela...
dir ihr Herz gab, das ist eine Gabe, das ist ein...
reines Geschenk, das du in Demut annehmen...
magst und wo du auf Vergeltung fassen kannst, wenn...
es anders möglich ist, etwas so Hohes zu...
vergelten.

„Ich verachte selbst den Mann, der, wenn er...
ein reiches Weib heiratet, sofort jedes...
Geschäft fahren und sich von ihr ernähren...
läßt — aber wird denn Streben in all unire...
schönen Zukunft nicht weit mehr wert sein, als...
das, was dir hier zufällig entgegenkommt? Doch...
genug, es lieg dich nahe; aber ich habe es...
von dir nicht erwartet, daß du mit dieser...
Zeit angesehener kommen wirst. Wir wollen...
den Mädchen verheiraten; sie müßten dich...
auslassen.“ „So höre einmal auf! Ich...
sich aus; und in der That, Titus! es kam...
etwas Schandtröbe über mich, weil die Dinge...
so gelassen einfach entwickelte. — Wie...
trübtst mich nicht mit doch in unferer...
Ausbildung schon in innerst und unnatür...
hineingelassen!

„Lohr scheint derselbe Narr zu sein.“ fuhr...
er nach einer Weile fort; „er quält sich...
sich ab — und dennoch, als der Doktor...
Natalien den Hof machte, konnte sie...
nichts eiligeres thun, als ihr Herz an die...
frummen, schönen Künstlerinnen Lohrs...
weggeben — ich hab es gleich bemerkt; er...
ringt und malt, und malt in jedes Bild...
seiner Liebe hinein. Nun, es wird sich...
finden. Dadurch, daß Natalien diesen...
Menschen wählte, hat sie ihrem...
schönen Wesen die Krone aufgesetzt, und...
denn, Alfred, sollen deine Willen...
aufsetzen, wenn anders Raum zu ihnen zu...
bestimmen ist. Bringe nur bald...
und den Titus.“

Die Bemerkung über Lohr war mir nicht...
neu — ich hatte sie in der...
Stille auch schon gemacht und...
mein Tagebuch muß ihm eher...
Vorwurf als Abbruch getan haben.

Heute fuhr mir schon um vier Uhr...
früh über den See, in der...
Lambach wartete der Wagen, und...
wir verlebten alle den herrlichen...
Tag in Tisch.

Wir bleiben noch drei Wochen...
in dem Gebirge, und dann geht es...
wieder vorläufig nach Wien.

18. Gundersleben.

Wien, 18. September 1834.

Ich muß dich noch des...
Blättern denken, ehe ich...
dich in meinem Herzen habe. Es...
freut mich etwas gar zu sehr. Von...
hat es zwar alle gerndert, der...
Wan aber geht von allen aus. Mein...
Vopos, mein Eldorado, meine zwei...
Zimmer, wie ich sie einst...
bildete, sind liebhaftig und in...
Wahrheit da. Wenn, der...
vor Freude um volle dreißig...
Jahre jünger ist, und...

Täglich werden ihre Handfertigkeit, ihr Sinn für Genauigkeit und Pünktlichkeit auf eine harte Probe gestellt. Systematisch lernt sie sämtliche Instrumente kennen und wie man für die klassischen Operationen alles herrichten soll.

Eine Schwester, die sich für den Operationsaal entscheiden hat, kann sich noch weiter spezialisieren, indem sie sich dem Röntgenstrahl widmet. Es ist eine große Verantwortung und eine dauerhafte Aufgabe zugleich, den künftigen Schicksal des Patienten durch alle Feinheiten des röntgenologischen Eingriffs zu leiten.

Am modernen Krankenhaus ist das Laboratorium unmittelbar geworden und hier ist das Reich der Laborärztin.

Laborärztin

Wie im Operationsaal werden auch hier Geheimnisse des menschlichen Organismus enthüllt; mit dem Auge des Mikroskops wird den vergrößerten Krankheitsvorgängen nachgesehen, das menschliche Blut untersucht, das geheimnisvolle Weiten des Stoffwechsels in mannigfachen Versuchen entziffert. Gewisse Heitzreize können photographisch dargestellt werden, und auch das Prüfen der Veränderungen des Menschen durch Reagenzien gehört in das Pflichtgebiet der Laborärztin. Die

Röntgenärztin

wiedermum muß lernen, mit den kostbaren und komplizierten Röntgenapparaten richtig umzugehen, scharfe Bilder zu machen, die Patienten richtig zu lagern und trotz der Mühe des Zusammenstehens mit dem Kranken aufmerksamer auf diesen zu wirken. Zwei zusätzliche Lehrjahre braucht es, um in diesen Dienst eingeweiht zu werden, wobei die Röntgenärztin auch ihre anatomischen Kenntnisse zu erweitern hat.

Ebenfalls zwei weitere Lehrjahre sind vorzuziehen, um sich als

Diätärztin

auszubilden. Seit einer Reihe von Jahren ist die Krankenpflege in vielen Fällen geradezu ein Arzneimittel in der Hand des Arztes geworden. Für die Zubereitung und Verabreichung der Diät ist es gute Kenntnisse der Stoffwechsellage im menschlichen Körper und eine gewisse praktische Erfahrung im Kochen. In der Diätetik ist es von größter Wichtigkeit, daß die Nährstoffe und Speisen richtig gewählt, bereitet und dosiert werden. Zur Kochkunst der Diätärztin gehört auch das jagdgemäße Zubereiten, Anrichten und Garnieren der Speisen.

Gemeindeärztin

Es gibt Schwestern, die es vorziehen, auf die Länge nicht in den Spitälern, sondern in der Stadt oder auf dem Land die Kranken dahier zu pflegen. Verschiedene Schulen organisieren besonders, mehrere Wochen dauernde Kurse für Gemeindeärztinnen. Andere Schwesterhäuser wiederum lassen ihre Schwestern längere Zeit auf verschiedenen Abteilungen der Chirurgie, der inneren Medizin, einschließlich Infektionskrankheiten, der Geburtshilfe und der Frauenheilkunde arbeiten, um ihnen nachher eine Gemeindepflege anzuvertrauen.

Auf diesem Arbeitsfeld hat die Schwester weniger Gelegenheiten, die allerneuesten Methoden der medizinischen Forschung kennen zu lernen, als in den Spitälern. Dagegen bekommt sie einen Einblick in die häuslichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kranken, Fragen der Fürsorge, der Sozialarbeit, der Erziehung, der Hauswirtschaft, sogar Rechtsfragen treten an sie heran; auch das psychologische Moment fällt schwer ins Gewicht. Di wird die Gemeindeärztin bei der Leitung von Krankenpflege- und Samaritervereinen herangezogen, wobei sie eine pädagogische Arbeit zu entwickeln hat. Gelingt es ihr, ein Vertrauensverhältnis zwischen sich und der Bevölkerung zu schaffen, kann eine Gemeindeärztin oft wie eine Mutter in ihrer Gemeinde wirken.

In einer ganz besonderen Welt lebt die

Gebammenärztin

Tag und Nacht bereit, den werdenden Müttern helfend zur Seite zu stehen, erstlich bei ihren schmerzhaften Angewohnheiten, wenn sie nach langen Wartezeiten oft auch nach aufregenden Zwischenfällen der jungen Mutter ein gesundes Kindlein in den Arm legen darf. Mit der Zeit gewinnt sie Erfahrung,

wird Erzieherin und Beraterin. Im Gebammenärztin werden, hat die junge Krankenschwester nach beendeter Lehrzeit einen von 1 1/2 Jahren dauernden Aufenthalt in einer staatlich anerkannten Gebammenchule zu machen.

Gewisse Schwestern fühlen sich aus religiösen Gründen berufen, nach Beendigung ihrer Lehrzeit in die Heidenmission zu gehen. Die Vorbereitung zu dieser Arbeit ist

Missionsärztin

dauert unter Umständen sehr lange: fremde, oft schwierige Sprachen müssen erlernt, starke körperliche Strapazen und deren Behandlung, ein vollständiger Gebammenkurs absolviert werden. Die körperliche und geistliche Beanspruchung der Missionsärztin ist oft sehr groß. Nicht selten hat sie in einem ungenügenden, oft ungesunden Klima unter primitiven Verhältnissen zu arbeiten. Leute und Aiten sind fremd — das Heilmittel droht für sie zu bestehen. Nebenbei hat die Schwester als einzige Weiße unter einer andernsartigen Bevölkerung ihre Aufgabe zu erfüllen. Ohne von einem lebendigen Glauben getragen zu sein, würde sie diese Aufgabe gar nicht erfüllen können.

Es gibt noch eine ganze Reihe von besonderen Posten, die eine Schwester bekleiden kann, ohne hierfür eine Spezialausbildung genossen zu haben: so den der Privatärztin, der Praxishilfsärztin, der Internistin, der Zahnärztin, als solche betraut sie die Gesundheit der Zöglinge eines größeren Instituts. Auch als Heimleiterin werden oft ausgebildete Krankenschwestern benannt. Sehr vielfältige Pflichten hat die Industrielle- und Fabrikärztin, in großen Betrieben die Personalarbeit zu erfüllen; von der ersten Hilfe bei Unfallsfällen, dem sicheren Erkennen von Krankheitszeichen, der Freizeit- und Ferienzeitung für Lehrlinge bis zur Mütterberatung.

Nach wie vor zieht die Mehrheit aller Schwestern aber vor, als Spitalärztin auf den Abteilungen der Krankenhäuser zu bleiben. Nach Jahren treuen Dienstes kann dann für die erfahrene und auch unermüdet gezeigte Schwester der Tag kommen, wo sie aus ihrem Amt herausgescholt und einer neuen Abteilung mit vielen Sälen und einzelnen Krankenzimmern vorgeführt wird. Sie trägt nun die Verantwortung für das reibungslose Funktionieren ihrer Abteilung, hat zu organisieren, einzustellen, zu leiten, Konflikte zu lösen. Eine weitere Stufe ist diejenige der

Oberärztin

Sie steht nicht selten einem ganzen Hause vor. Nach haben wir in der Schweiz keine Oberärztinnen, wie in vielen anderen Ländern. Es ist weitgehend der kaffräftigen Mithilfe des Schwesterlichen Kurses zu verdanken, daß neuerdings doch ein Schritt in dieser Richtung unternommen werden konnte: im Herbst 1945 und 1947 wurden drei kurzfristige Oberärztinnenstellen in Leubringen mit ausgezeichnetem Erfolg durchgeführt.

Um ein Haus umsichtig und erfolgreich zu leiten, benötigt es sehr vieler wertvoller Eigenschaften: Tatkraft, Menschkenntnis, Ausgeglichenheit, Geistesgegenwart, Anpassungsfähigkeit, Bildung, Autorität, Organisationsgabe und noch so vieles andere, um das Zusammenleben vieler Menschen: vom Kranken und seinen Aiten, über die ganze Skala der verschiedenen Schwestercharaktere und -Abteilungen, den Verbindungen und Bindungen der Arbeitskräfte bis zu den Schwierigkeiten mit dem Dienstpersonal, möglichst harmonisch zu gestalten.

Nur ganz vereinzelt Schwestern sind dazu be-

Oberin

einer ganzen Schwesterngemeinschaft zu werden. Dies verantwortungsvolle Amt fordert noch in verstärktem Maße jene menschlichen Gaben, die der Oberärztin eignen müssen: überdurchschnittliche Intelligenz, eine nie erlahmende Spannkraft, soziales Empfinden, tiefe menschliche Kultur, reife Menschenkenntnis und die Fähigkeit, mit Güte, Umsicht und Gerechtigkeit zu regieren. Eine Oberin soll nicht allein sämtliche Schwesterntagen beaufsichtigen. Sie hat auch über eine gewisse Verwaltungsg-

fähigkeit zu verfügen, muß gewandt sein im Voraussehen, Planen und Organisieren, im Befehlen und Koordinieren.

Viele, betriebsübliche Arbeits- und Aufstiegsmöglichkeiten bietet sich heute der Schwester. Da sie nun aber das mehr technisch-handwerkliche im Operationsaal, das kulturhistorische Moment in der Diätetik, das wissenschaftlich-gemeinsame im Labor, das soziale Wirken in der Gemeindepflege, die Verbotskommunikation des Pflegerischen im Krankenpflegeamt, sich aus dem Glauben heraus für die Heidenmission entscheidet, immer wieder sie, mittelbarer oder unmittelbarer, im Dienst des leidenden Mitmenschen stehen.

G. M.

Frauenkonkurrenz — Frauenstimmrecht

Das trotz der negativen Abstimmungen in verschiedenen Kantonen die Arbeit der Frauenstimmrechtsvereinigungen weiter geht, ist selbstverständlich, über das Wie allerdings wird es einiges zu reden geben. In der Presse sind verschiedentlich Anregungen gemacht worden zu Uebergangslösungen wie auch zu völliger Neurechtung. Die einen wie die andern dürfen einer lokalen Prüfung fähig sein, denn wir sind ja nicht für und nicht unannehmbar, wir freuen uns jeglicher fruchtbarer Zusammenarbeit. Die Idee einer Frauenkonkurrenz an Stelle des Frauenstimmrechts vertritt Dr. Kurt Ehrlich (Arlberg, J.G.) und auf Einladung der Basler Vereinigung für das Frauenstimmrecht hat er sich in verbanfenswerter Weise bereit erklärt, seine Ziele an einem ihrer Klubabend zu erläutern und eine Diskussion zu führen. In seinem Referat betonte Dr. Ehrlich, daß sein Vorschlag keineswegs eine Vorstufe zum Stimmrecht bedeute, sondern vielmehr eine grundsätzliche andere Lösung, die jenes überflüssig machen soll. Die primäre Aufgabe der Frauenkonkurrenz wäre es, alle Geschlechter mitzubedenken, wäre die geschlechtliche Verantwortlichkeit der Behörden, sie in jedem Falle anzuhören; also eine Analogie zum Brauch in vielen Kommissionen, Ausschüssen mit beratender Stimme aber ohne Stimmrecht zu wichtigen Fragen bezüglich. An jener Sache, die über die Haltung wertig ist und im ersten Moment auch etwas Bescheidendes hat. Doch bald melden sich die ersten Bedenken, der Widerspruch regt sich. Also wie ist es noch ungeklärt: wer scheidet in dieser Konkurrenz? Wer wählt ihre Mitglieder? Wer stellt die Kandidatinnen auf? Ganz abgesehen von der sehr großen Frage, ob doch diesem neuen Gedanken mehr Befürworter entstünden, als der Gleichberechtigung.

Dr. Ehrlich gab in der Diskussion unabweisbar zu, daß er für solche Fragen noch nicht erschöpfend imstande wäre, er übernahm ein klarer Plan noch nicht vorliegt, daß aber ein Weg sich wohl finden werde, wo das Ziel nur erst sicher liege. Und hier nun beginnt unsere energische Ablehnung! Bei der Mehrheit der Anhängenden des Frauenstimmrechts wird ganz gewiß ihre Stellungnahme nicht durch Wähländerung, durch Geltungsbereich und persönliche Ergebe bestimmt, sondern sie entspricht einer Ueberzeugung, gewonnen aus dem Gerechtigkeitsgefühl und einem unerschütterlichen Glauben an die Richtigkeit ihrer Forderung; sie läßt sich deshalb nicht einfach ändern, weder durch negative Abstimmungen, noch durch einen so vagen Vorschlag wie der hier vorgetragene. Es ist ja zum auch bei der Frauenkonkurrenz unklarheit, daß nicht nur die Frauen im Dienste der Öffentlichkeit zu stehen hätten, sondern aktiv mitzuarbeiten gewillt sind, sondern es hätten sich alle Frauen mit den Vätern in die Konkurrenz zu begeben, sie hätten die Arbeit ihrer Delegierten zu verfolgen und Stellung zu Neuverordnungen zu prüfen — alles Dinge, die von Frauenstimmrechtgegnern so oft im abstrakten Sinne zitiert werden.

Ich glaube, nach objektiver Prüfung werden wir den Vorschlag Dr. Ehrlichs guten Gewissens als acla für uns nicht anerkennen, daß die Befürchtung, daß sich die Entwicklung um ungenug oder künftig Jahre zu brechen imstande sei. Sicher entwirrt der Vorschlag der Frauenkonkurrenz eifriger Ueberzeugung und guter Gesinnung, und nach den eigenen Worten ihres geistigen Vaters ist es sein Wunsch, den Frauenstimmrechtlerinnen aus der Sadgasse, in die sie sich verannt haben, einen Weg zu zeigen. Dafür sind wir ihm dankbar, werden aber das leicht fatale Gefühl nicht los, daß man uns aus jener Sadgasse behält auf ein Stimmrecht hinaus manövrierten möchte, auf welchem wir uns fester abgestellt werden sollen — und dafür bedanken wir uns. Denn nicht in einer Sadgasse befinden wir uns, sondern auf einer Straße, die zwar mit manchem spitzen Stein gepflastert ist, die aber gewißlich zum Ziele führt. Und wir wandern getrost weiter, auch wenn wir ahnen, daß erst unsere Kinder oder unsere Enkel dieses Ziel erreichen werden. (Schluß)

Politisches und Anderes

Die Europa-Konferenz

Besetzt von rund 800 Delegierten, hat im Haag unter dem Ehrenvorsitz von Winston Churchill begonnen. (Aus der Schweiz nahm nur 10 Delegierte unter Führung von Prof. Rappold daran teil.) In einer atonalen Rede hat Churchill seine pan-europäischen Ideen entwickelt, Ankündigung an die Bundesgenossen, die er im Herbst 1948 in seiner Rede vor den Zürcher Studenten vorgetragen hatte. Er umschrieb die Notwendigkeit des Zusammenstehens der Völker Europas, dabei auch dem deutschen Volk seinen Platz geben; die Völker Europas müßten eine große Gruppe bilden, um dann neben andern Gruppen (deren eine Sowjetrußland, eine andere die Völker der westlichen Hemisphäre wären) in weltweiten Zusammenhängen geordnet mit- und nebeneinander leben zu können. Er skizzierte ein Europa, in dem Menschen sich wären zu sagen: Ich bin ein Europäer, und er ist doch keine nur 15 000 Menschen in einem Land geborene Rede. Wir kamen hierher, um der Welt die Mission eines vereinten Europa zu proklamieren, dessen politische Stärke so groß sein wird, daß niemand es wagen wird, diesen beabsichtigten Boden anzutasten. Nun wird in Kommissionen an detaillierteren Fragestellungen weitergearbeitet, an Fragen, wie sie schon seit Jahren die Pan-Europäerbewegung in der Schweiz und die Kreise um Graf Coudenhove-Calergi befaßigten. Zur Zeit, da in 11 Staaten Europas kommunistischer Terror einfließend ist, ihm die wie Utopie, aber das „Mögliche“ hängt nicht allein von der heutigen Lage ab, sondern von der Kraft einer neuen Konzeption und deren Einwirkung auf die Massen. Wie weit wir noch von solcher neuer Weltlichkeit entfernt sind, zeigt der Verlauf der

Konferenz in London

von Großbritannien, Frankreich und die drei Benelux-Staaten die gemeinsame Fragen des Welt-Europas zu befragen. Die Welt wird fünf Staaten hat als Erfolg bereits die Ernennung eines gemeinsamen Generalsekretärs und die Bildung gemeinsamer Verteidigung zu buchen. Doch haben diese Wände die Besprechungen über die Ruhrfrage gezeigt, wie sehr auch in diesem relativ kleinen Gebiet Europas die Interessen noch auseinanderlaufen.

Das bundesrätliche Leben

An der bernischen Verfassungsfeier sprach Bundesrat v. Steiger u. a. über Recht und Möglichkeit der Demokratie. „Bei mir in Freiheit errogen werden, vermögen wir auch zu erziehen, mo in einer mildlichen, gerodeten Demokratie die Grenzen zwischen Recht und Unrecht liegen.“ — Bundesrat Kubelt sprach in Genf an der Tagung des Schweiz. Gewerkeverbandes über den Gegensatz zwischen allmächtigen Staat und persönlicher Freiheit. „Der Sieg des allmächtigen Staates und einer verstaatlichten Justizifikation würde alle Bemühungen unseres Volkes nach neuen Formen des gemeinsamen Lebens zunichte machen.“ Er betonte, wie in unserem Lande die Mächtigkeit selbst, durch Willen und Willenskraft vorwärts zu kommen... die höheren Räder der Industrie, der Banken, des Handels, der Verwaltung, des Gewerbes setzen sich zum ersten Teil aus Schönen und Guten von Angestellten, Beamten, Bauern und Arbeitern zusammen.“ — Bundesrat Celio sprach vor den Lehrern in Zürich über den Federalismus und die Einwirkung der Bundesfinanzfrage auf die Situation der Kantone. Solche Bundesratsreden stellen auf ihre Art eine höhere Form staatsbürgerlichen Unterrichts dar. Nicht verzeihen sie ein Malus aus der Mailterredde von Bundesrat Tobin in Solothurn (an die Frauen gewandt): „Ihr erhebt die Forderung nach politischer Gleichberechtigung. Ich bin völlig überzeugt, daß sie zu jenem selbstverständlichen Postulat der politischen Demokratie gehört, die eines Tages verwirklicht sein werden. Ohne das Stimm-



Emil holten mich heute in meiner Stube ab, und führten mich hin. Diese Zeiten läßt ich schon da. Die Staffeln, die Truppenpläne, die Bilder, die Statuen, die grauen Vorhänge, die Geräte, das Fernrohr (aber es ist ein Fälsch), alles, alles ist da, und wie ich so redt freudig war, wie ein Kind, und dem guten, freundigen Aton die Hände drückte, machte er sich los, riß eine unbemerkte Tapetenklur auf, und dahinter stand lächelnd Angela und Lucie und Natalia und Emma, und hinter ihnen die drei Zimmer, wie sie gewohnt sind, mit dem Piano und der Glasuhr und dem Kaffee und dem Garten. Alle Mädchen lachten und freuten sich, und alle mühten den alten Aton flüßen, denn er allein hat alles gemacht und ordnen lassen, und kein Auge durfte es früher sehen, als eine Tafel stand in einem der Zimmer gedeckt und bereitet, das Maß zu empfangen, das heute hier in meiner Wohnung empfangen werden soll — und Angela hat das ganze Auge gerührt. — Sie kann also doch auch toden — o Aton! wie ich, wie unglücklich reichend läßt der hochgezügten Gestalt die tiefe Würdlichkeit, die Schürze, die Schlüssel, das haumittlerliche Auge und die höhere Wangenrote von der Bewegung und Arbeit! — Sie war selbst so sehr freudig und neidlich, daß sie ostentativ trüblicher wurde und ich den Mut bekam, bei einer gelegenen Schritte ihre Wangen zu küssen, was ich nie gewagt hätte; sie litt es ohne Bitterkeit, mich an und entließ. Rastlos und Natalia sind auch ein Paar. — O komme nur, komme, daß ich dich nur einmal fassen kann, und fass an mir gedrückt; sonst werde ich noch vor Freude närrisch.

19. Himmelstörchen.

Wien, 1. Mai 1885. Die Bundesrede war das letzte Tagebuchblatt Albrechts und das Himmelstörchen ist ganz nun Mir. d. h. von dem Sammler und Erzähler der obigen Väter — und das Himmelstörchen hätte mit Zug eine Vorrede abgegeben, wenn nicht alles dadurch veratet worden wäre. Deshalb folgt es jetzt gleichsam als Nachrede und entfällt wieder eine Geschichte. Am ersten Mai anno domini 1885 war zu Salzburg ein großes Frühkitt. Es war da: erstens ein junger, schöner, höchst geistvoller Mann mit ersten Augen und mutigem Mut, Albrecht, der Schreiber obiger Väter; an seiner Seite war Angela, sein wohlgekauftes Schwerm, eine vollendete Mäuerin. Dem ein zweites junges Ehepaar: Rastlos und Natalia; Albrecht zeichnete sie in seinen Vätern ohnedies fest. Tertio: Emil und Lucie, kein Ehepaar, sondern gute Freunde. Ferner ein loderbrannter, feurig blickender Mann, mit mehr Lodenwald, als Pupier Olympicus, aber etwas fehn und fämmig; der Titus aus den Pyrenäen. Ihm zur Seite sah — nicht sein Weib — sondern Jungfrau Emma, frisch herumblühend voll frohlicher Gesundheit, ihm Onkel und Tante; und zuletzt Aton, zu dem ich kein weibliches Gesponne vorwand, man müßte nur die Weiricht zeigen, die freudig und verständig lächelnd herumging und alle Hände voll zu thun, und ihres Wunders und Segens kein Ende hatte; denn ganz oben am Ende des Tisches, im höchsten Goldstrahlen prangend, saß ihr sehr gelungenes Kontertes auf „schneeweißem

Parquet“ in netten Farben ausgeführt, wie es Albrecht in der Glodenstunde oerpropfen hatte. So war also jeder Sider in einem Jahre in Erfüllung gegangen, nur verfehlt. Rastlos hatte das Griechentid und Albrecht die Verheiratete gewonnen. Und dem damaligen Ehepaar zu Lieb wurde das heutige Frühkitt veranlaßt, um die Voraussetzung so wahr als möglich zu machen. Ich sah jenes gelegenen Tages aus purem, blin dem Zufalle in Haimbach, und diesem Zufalle verdankt der Leser die ganze obige Geschichte; denn, wie Gott, wie es kam — die Leuten alle geteilen mir so sehr und ich etwa ihnen auch, daß ich eine Bekanntheit entsann und dann gar ein Mithimmelfahrt und sofort eine höhere sie heute fortgeschickte Frühkitt und ein resultierendes Angela, und leb r'ire es mir, wenn ich eines schönen Tages die liehobliche Emma zum Altar führen könnte. Nach einen Rat fügte ich in Schöne bei, bevor wir scheid, nämlich: „Wer etwa diese Zeit her Lust hat, den Traunsee zu besuchen, der warte noch zwei oder drei Jahre, wenn es angeht: denn dann sind die zwei wunder-schönen Landhäuser schon fertig, die ganz nach Albrechts Angabe am Trauntöchner Ufer werden aufgeführt werden, als Wohnung der obigen Frühkittgesellschaft — wenn nicht bis dahin ein anderer Plan gefaßt wird, etwa am Aton zu wohnen, aber ich Kleuteln, aber sonst wo, was nun so überirdischen Köpfen nicht zu wundern wäre.“ Und so, geliebter Leser, gedube dich wohl!!!! (Schluß)

Eine gelebte Person ...

Bitte können Sie mir erklären, was „gelbt“ bedeutet? Am die Wahrheit zu sagen, ich ohne ungefähre, was es heißen soll, aber ich habe den Mut nicht, mich mit dem herkömmlichen Wort auseinanderzusetzen. Es sieht lo ein wenig nach Porenbildner und ungelebten Stuben. Wenn Morgensfrau behauptet, die Mören läßen alle aus, als ob Emma hieße, so hätte er auch etwas sagen können, sie hieße gelbt aus. Ich bin keine Möre. Ich bin keine Emma. Ich bin nicht gelbt. Nein! ich bin nicht gelbt! Und werde es auch nie sein, so lange mir Gott das Leben schenkt. Ich will mich freuen an allem Schönen und will dieser Freude Ausdruck geben. Ich will mich freuen an den ersten Blumen des Jahres und am Geruch der feinsten Frühlingserde und an einem kalten Sommerabend, wenn der Mond groß und golden hinter dem Wald aufleuchtet. Ich will mich freuen am blaublauen Mantel, den der Herbst über die bunten Wälder breitet und am Duft der reifen Äpfel und Trauben. Und im Winter am Hadernden Feuer und an den Schneeflocken, die wie weiße Feiern vom Himmel fallen. Ich will mich freuen, wenn mich gelbt will ich nie sein und wenn ich hundert Jahre alt würde. Einmal werde ich wohl müde werden, aber immer will ich bereit sein, mich zu freuen.

Wahlrecht der Frau haben wir die Demokratie nicht erwirkt; denn die Hälfte der erwachsenen Menschen in dieser Demokratie ist politisch rechtslos."

Herr Dumant zu Ehren

Auf an einem 120. Geburtstag das Zentralkomitee der Schweizerischen Roten Kreuzes eine Politische in die Hände ausgehändigt. In der Kirche zu Sion — bekanntlich hat Dumant die letzten 18 Jahre seines Lebens in einem Stübchen des Schweizer Krankenhauses sein Asyl gehabt — fanden sich die Prominenten der Rotkreuzvereine zur feierlichen Verlesung der Botschaft zusammen und vor dem Krankenhause wurde in schlichter Feier Dumants persönlich gedacht.

Eine hochherzige Stenkung

Der Fräulein Marie Bachmann in Stettfurt (Thurgau) dem Ranton Tsuruga gemacht; nach ihrem Willen soll das Schloss Graecenberg in den Besitz des Rantons übergehen. Die Rantons, Rantonsgebäude und eine Wohnung für Rantonsangehörige wurden vermachelt, jedoch das Schloss zum Konsumtum des Rantons und als solches der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Bedingung ist, daß das Schloss nicht als Verwaltungsgebäude verwendet werden soll. Der Regierungsrat hat die Schenkung unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Großen Rat angenommen.

E. B.

Jugendhilfe der Basler Weblube

Am Kennweg 14 in Jürich laßet ein Schaufenster mit lauter handgemachten Dingen, denen man die gute Qualität schon von weitem ansehst, zum Kauf ein.

Gleichig gemacht durch die vielen schönen Sachen hereten wir das Geschäft und erkaunt über die Größe des 10 Meter langen Lokals. „Was, das alles wird von Anormaten und Gefährlichen gemacht?“ Gleich vorne beim Eingang sind die Spielkäse: Holzpuppen, lustig und praktisch angelegt mit beweglichen Gliedern, Holzolamotiven, lustig bemalte Zahlen aus Holz, in die man Kerzi stecken kann, Holzstratoren mit Haupten, die so sein können, Holzampullen, Sandbüchsen, Siebe, Schälchen, alles aus Holz, ein auseinandernehmbares Mögelpiel, Stöche, Schwäne, Löwen, Kamele, Zebus, ein ganzer Zoologischer Garten und eine große Raab, aus alles aus Holz und alle diese Sachen sind mit gestrichelten, kontrastierten Farben bemalt, die man jedem Kind in die Hände geben darf.

Und was sehe ich da. Eine ganze Schublade voll toller Gerste, gelber Schiffein, brauner Äpfel, grauer Feldern, braun und gelber Bibelt, und alle, alle sehen brav in ihren Schälchen und warten auf die Kinder, die mit ihnen spielen sollen.

Auf einer Bank liegen hübsch braun nebeneinander Stoffpuppen mit herrlichem Wollhaar, von Kopf bis Fuß in Basler-Weblubentouille gehüllt. Gleich daneben stehen in Weiß und Weiß drei Holzpuppen in verschiedener Größe, die schön bemalt und mit bunten Häutchen verziert.

In einer Wirtin entdecke ich den Dackel mit dem roten langen Kopf und dem prächtigen Wollschweifchen mit dem roten Köpfchen, das so lustig wippt. Kippstap, Stoffbänke, Puppenwagen, Puppenwagen, Schälchen, Zählrahmen, Legeplatte, Wollstapfen, Stiefelchen, alles, alles da. In der Puppenstube ist eine süße kleine Ständerlampe und das kleine Bistrot hat alle Schichten, und noch viele herrliche Dinge.

Wer auch die die Großen hat es herrliche Sachen. Da sind Goldschmuck, Schmuck aus Holz und Keramik, Spielzeug, prächtig gezeichnet, handbemalte Gattungsfiguren, hübsch bemalte Kerzenhalter, Kammern, hübsch bemalte Eisenkerze, Stoffpuppen, Kugelspiele aller Art, zusammengefaßt, mit den lieblichsten Stoffen und Farbtönen gefärbt. Noch nie laß ich so herrlich bequem in einem Sitzge-

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepliegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdiest

Nun habe ich ein halbes Jahrhundert überschritten und Großmutter bin ich auch. Als man mich die Kunde brachte von dem großen Ereignis, da sagte ich mir: „Großmutter nun muß du rüstig sein — rüstig für deinen Entel — und nun muß du fröhlich sein.“ Und ich tunte fröhlich und rannte dann in die Klinik und beschah mir das süße Gesicht. Und meine Freude darüber war so „ungeleht“, daß ein Junke davon auf meinen kleinen Entel übergesprungen sein muß. Er ist jetzt drei Jahre alt, dieser Entel und wenn er mich beschah, so stellt er sich fröhlich und meinen ganzen Schmuck auf den Kopf. Die Großmutter nennt er „Mama, deragüßig“ und wenn er eine Ammel pfeifen hört, so ruft er beglückt: „Großmutter hörrt du, die „Mammel“ singt?“

Mein, bitte geben Sie sich keine Mühe, mir das herrliche Wort „geleht“ zu erklären — ich fürchte, ich habe keine Verwendung dafür.

Marie Gujchmid

Wellen fliehen ...

Wellen fliehen, Wellen fliehen, Wellen fliehen weiter gehen. — Reibensäume, festgenagelt bleiben an dem Ufer stehen. Baum und Welle — sie verschleiden. Ist doch eher Wein und Leben — Doch, ihr lebt in den Wellen. Die euch Wuth hat eingezogen.
Emma Vogel

Befinnung für wahre Friedenshilfe

Zur Sammlung für die Europahilfe

Für die Kinder aller Völker muß in ihrer eigenen Heimat die rechte Lebensmöglichkeit mit einer wieder geordneten Grundlage in planmäßig gefördertem Aufbau gesichert werden.

Unternehmen wir Frauen wenigstens jetzt den Versuch, zur Lösung dieser nicht löslichen dringlichsten Friedens-Probleme, die alle angehen, mit beizutragen, da, wo wir sitzen und überallhin, wo es nottut!

Helfen wir die Plattform finden, die den Weg erkennbar zeigt zu dem gemeinam Nechten, das für Alle gelten kann, weil es recht ist.

Naturgesetz muß auch für den Menschen gelten und die uns selbst verschonen guten Rechte, am rechten Ort, genützt in rechter Art sind sie für jedes Volk das beste Gut und Gut und beste Garantie von Land zu Land.

Befinnt Euch nun und schon, was Ihr noch habt und heßt den Kindern! Ehr mit dem, was Ihr für sie tut, die gelassenen Väter! Helft den Müttern, den vielgeplagten, auf!

Befinnt Euch selbst auf das, was Ihr gewollt und seht: Was Ihr erreicht — es bedt sich nicht mit dem Erstbesten. Läßt schon hind mit handeln, gegenandeln und vergelten die Wege abgirt vom eigentlichen Ziel. Den Sieg habt Ihr gewinnen wollen. Alle: Er ist Euch höher, jetzt noch. Allerlei, als Sieg des Friedens, nicht des Kriegs. Wie liegt der Krieg? Nur mit Verwüstung und Fortörung, mit Leid und Not und Tod für alle Teile. Der Friede liegt mit hilfsbereitem Willen zur Gutmachung des noch nicht Guten, mit rechtem Recht, mit Ordnung und mit Güte.

Die Sicherheit, die jeder zu erkämpfen sucht, muß anders als durch Zwang erworben werden.

Sie ist nicht Waffenwerk. Einigkeit, gegenseitige, tüchtige Mitarbeit von allen Seiten hilft allein dazu.

Darum befehlt Euch mutig selbst und schafft Euch durch! Erkennt, was Euch eintr: Es ist die Sorge um das Wohl der Kinder in allen Landen, auch für Eueren eigenen Kinder,

stuß, wie in jenem, den ich in der „Jugendhilfe“ ausprobierte.

Und dann diese handgewebenen Stoffe, welche Farbenpracht! Toiletten-, Hands- und Geschirrtücher, aus Leinen, Baumwolle und Halbleinen, alles handgewoben, Rissen, Tischdecken, Kinderkleid, Schürzen, Schürzen in jeder Farbe und Größe, bestickt und mit Blumen verziert, Schürzen, die jeder Frau zur Freude gereichen, und nicht mehr „nur“ eine Schürze sind.

Mehrere Schublade bergen ganze Regengöben voll Fäden und Garne. Welche Lust, hier Farben zusammenzustellen, und in den Fäden voll Wäubern zu wählen, deren jedes ein anderes Motiv und eine andere Farbenzusammensetzung aufweist. Kraut dem Tisch liegen, welche Augenweide, wollene Cravatten in allen Farben und vor lauter Dual wird einem die Wahl schwer. Es sind unermessliche Cravatten, die vor allem nicht mitteln.

Teppiche, auch aus Fäden gewoben, Strahpantofeln, Wollschleier, Kaffeekannen, Kinderkleid, Kinderkleid, Wollschleier, und immer entdeckt man wieder etwas neues. Welche Lust, hier zu verkaufen, denn alles ist geschmackvoll und solid.

Körbchen, Holzstühle, Kellen, Büstenwaren, Pflanzenröhr, Kupferflöhe nehmen einen besonderen Raon ein. Alle diese Sachen werden von Wäubern angefertigt.

Kinderkleid, farziert, gestreift, gepüßelt, gebümmelt und un, hängen an kleinen Wägelchen und zeigen, wie hübsch und praktisch man die Kinder anziehen kann.

Auch Keramik finden wir in diesem vielseitigen Geschäft. Teller, Tassen, Krüge, Becher, Medelli, Kinderzuckerbecher und Keramik, und alles ist schön überflächlich geordnet. Immer wieder staune ich über die müßigen Preise.

Daneben eine Schublade voll Handtücher, vom warmen Winterhandtuch zum feinsten Sommerhandtuch, alle handgefertigt, mit hübschen Mustern.

Währendem wir sprechen, hört man immer wieder ein „Wäghen“ am Schaufenster. „Das sind die Kinder, der Fräulein Proff, die Betriener des Geschäftes, Es können sich nicht satzehen an den ausgefallenen Spielkäse.“

Eben betriert eine Mutter mit drei Kindern das Geschäft. Die Kinder sind nicht mehr von den Spielkäse wegzubringen. Alles möchten sie ausprobieren.

Wie schrecklich, wenn man wieder weiter muß! Auch uns Großen fällt es schwer, denn bei diesem Rundgang wurden so viele Wünsche mach.

Vortragswoche über das Alkoholproblem

Im evangelischen Sozialheim Sornedid fand vom 20. bis 24. April 1948 eine bestimmte Frühlingserienwoche statt, in der das Alkoholproblem vom ich weizerischen Standpunkt aus behandelt wurde.

Voransteller waren die Appenzellische Frauenzentrale und das evangelische Sozialheim Sornedid. Anstelle der erkrankten Präsidentin der Appenzellischen Frauenzentrale, Frau Clara Frei, übernahm Frau Frau Bogt von Grabs die Einführung, dann folgten eine stattliche Reihe von wertvollen Vorträgen: Nationalrat R. Gehlhöfer, Kaufmann: Dr. M. Oetli, Garisweg; Prof. Dr. A. Hartmann, Anru; Dr. S. Künzler, Heil- und Pflegeanstalt Herisau; Dr. F. Wänter, Frauenfeld; Prof. Dr. Thüser, Leuzen; Frau S. Biegel, Wienacht-Tobel; Frau S. Bogt, Grabs. Die jährliche Vortragsreihe folgte den Vorträgen mit dem größten Interesse und beteiligte sich lebhaft an den Diskussionen. Waren die Vorträge der Arbeit gewidmet, so wanderten die Teilnehmer an den Nachmittagen bei herrlichem Frühlingssonne in die schöne Umgebung Walzenhauens und besuchten unter der

des eigenen Kölles. Darum ist Schöpfung, wahrst das Dakenrecht, zeigt Güte!

Lebt sie heron; ihr habt sie in Euch und Ihr wollt, daß man Euch darum achte! Durchdenken müßen Alle in jedem Land bis hinter das Persönliche, ins wirkliche Geschähen, in welchem auch der Mensch mit darin steht als nur ein Teil, mit-wirkend loch und mehr noch bemittt werdend.

Erkenntnis sind es, die gewonnen werden müssen, Einfließen in Zusammenhänge. Neu-Entdeckungen von Tatsächlichkeiten, die an sich bestehen und wirksam sind — schon immer, auch wenn wir ihre Wirklichkeit bisher noch nicht erkannten und erst die neuen Sachumstände in ihren bitteren Folgen sie uns zeigen.

Die Fehler melden Sehendes; sie sind Symptom nur von dem, was weiter hinten lie veranlagt, das die Beziehungen löst und hier wo dort zum Handeln anreist in Schwerehalten, die uns Allt machen, bis es gelüßt, herbei-geschafft und geteilt wird, so daß es keinen Dienst am Ganzen tun kann, zu Aller Wohl.

Und was ist Schuld? Schuld ist nur Fehler — Anteil; sie wird zu Schuldigkeit, das Sehende zu suchen und herbei zu schafen zur Verheilung des rechten Friedens aus Eintrist und Notwendigkeit für Alle.

Wer ist es, der nicht fragt: Wo kann ich helfen, gut machen helfen, was noch nicht gut ist, im Schlichten ringum und bei mir selbst, aus eigenem Willen um Gewolltes und Wäghen, das uns belastet. Darum, wenn Ihr weiterkämpft; nicht gegen Menschen!

Ein Sehender sei es, der die Not befragt, dem Hunger wehrt und Ordnung wieder herstellt in jedem Land, als beste Garantie für einen guten Frieden; So hilft uns Gott dazu, ihn zu gewinnen.

L. R.

Führung von Frau Hausmann, Walzenhauens, Heimarbeiterröhmungen. Die Abend besichtigte Unterhaltung allerart Herr Gemeindeführer Hohl, Walzenhauens sprach über Land und Leute von Appenzell und die Landsgemeinde. Die Krönung der schönen Tagung war am Landsgemeindeabend die gemeinsame Fahrt nach Trogen und die Teilnahme an der Landsgemeinde.

Die Vereinigung weiblicher Geschäftsführer der Stadt Bern

hielt am 24. April im „Dabeim“ unter Leitung von Frau Bertha Müller ihre 36. Hauptversammlung ab. An Stelle der aus dem Vorstand austretenden Mitglieder Frau Marie Marri und Frau Ida Augustin, wurde Frau Margrit Oberhardt und Frau Ida Augustin gewählt. Die Stillsitzkommittien hatte durch den Tod eines ihrer erfrühen Mitglieder, Frau Frieda Wägher verloren; an ihre Stelle tritt nun Frau Margrit Jüderer. Die Präsidentin und die übrigen Vorstands- und Kommissionsmitglieder wurden mit großem Mehr wiedergewählt.

Aus dem interessanten Jahresbericht der Sekretärin, Frau Irma Richard, entnehmen wir, daß die Vereinigung sehr tätig waren. An den monatlichen Zusammenkünften wurde außer lehrreichen Vorträgen auch Unterhaltendes geboten.

Das der Arbeitsmarkt für Stellenfindende immer noch günstig ist, bemerken die Zahlen der Stellenvermittlung, betrug doch die Anzahl der Stellenangebote das dreifache derjenigen der Stellenfindenden. In der Rechtsanwaltskanzlei kam in seinem einzigen Fall das Anstellungsverhältnis zur Sprache. Auch die Stillsitzta wurde sehr: enig in Anspruch genommen.

Der Vorstand nahm in diesen Besprechungen zwischen der Städtischen Polizeidirektion, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden Stellung zur obligatorischen Haftpflichtversicherung der Verkaufsführerinnen, und betrat die Wünsche der Verkäuferinnen, es seien die Geschäfte an einem Nachmittag, wenn möglich am Samstag zu schließen. Da diesem Wünsche leider heute noch nicht ganz entsprochen werden kann, so empfiehlt die WVG, das von der Städtischen Polizeidirektion aufgestelltes Reglement und bittet die Stimmberechtigten bei der demnächst stattfindenden Abstimmung ein „Ja“ in die Urne zu legen.

An der Schulkommittion der Verkäuferinnenliste ist die WVG, mit zwei Mitglieder vertreten. Die Vereinigung hat seit Jahren eine gut ausgeglichene Altersvorsorge für ihre Mitglieder und ist bestraht, sie den heutigen Verhältnissen anzupassen. Das revidierte Reglement für die Pensionierung des Altersvorsorgefonds wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt.

Das wichtige Traktandum war offensichtlich die Ausarbeitung über das Hotel und alkoholfreie Restaurant „Dacheim“, das seit bald 25 Jahren von der WVG, geführt wird und dessen Reinertrag dem Altersvorsorgefonds zutrommt.

Durch die Schließung der Vertretersammlungen, in denen ein Nebenakt der Genossenschaftswirtschaft erwirkt wurde, soll kann der Nebenbetrieb notwendig nur noch in der oben Stützwerken des Hauses weitergeführt werden. Die beiden Speisefälle des 1. Stodes sind zu diesem Zwecke sehr hübsch renoviert worden und werden den Gästen für Mittag- und Abendessen, ganz besonders aber auch zum Nachmittagest rechtlich empfohlen.

Durch diese schmerzliche Einschränkung wird die Tätigkeit des ganzen Wertes, das in starkem Maße auch den Frauen- und Aktivistentreffen Berns dient, wesentlich beeinträchtigt, und es ist sehr bedauerlich, daß der Vorstand, trotz erfrühen Nachforschungen und des Studiums zahlreicher Projekte,

nach keine für die Fortführung des Betriebes in größerem Umfang geeignete Vorschläge gefunden hat.

Die Verammlung befaßte sich mit bisherigen Jahresbeiträgen, die Mitglieder jedoch um eine freiwillige Steuer zur Deckung der beständigen Jahresrechnung zu bitten. Und wer sich als neues Mitglied (Aktiv- oder Passiv) anmeldet, darf freudiger Aufnahme verichert sein.

kleine Rundschau

Jubiläum

Das „Volksrecht“ hat am Samstag, dem 8. Mai, seines 50-jährigen Bestehens mit einer sehr schön ausgestatteten, viele wertvollen Beiträge enthaltenden Festschau gedacht, und eine große Festgemeinde im Kongresshaus zu einer wohlgeordneten Jubiläumfeier veranlaßt.

Wenn auch unsere politischen Ansichten nicht immer auf der gleichen Linie liegen, so möchten wir bei diesem Anlaß doch sagen, daß die regelmäßige Vertikure des Volksrecht einem sehr viel Interessantes, oft auch von einer anderen Seite Beleuchtetes bietet und seine Redaktion in besten Händen liegt.

Die Zentralstelle für das Schweiz. Wirtungsweihen hat eine humorvolle Arbeitslosstatistik herausgegeben, deren Schöpfer der bekannte Karikaturist Ebeli ist, und die gewiß auf ihre Art, gut für das Arbeitsweihen und damit für die Produkte der Schweizerischen Wirtschaft werden wird.

Zahlen sprechen

Die Angebeurteilung der 700—800 Millionen Franken, die das Schweizergeld für den Absatz aus gibt, tritt so recht in Erscheinung, wenn man in den „Presse-Mitteilungen“ des WSR, vom 15. März liest, daß der Gesamtumsatz aller dem WSR angehörenden Konsumgenossenschaften im Jahre 1947 nur circa 600 Millionen Franken betrug. (An „Freizeit“.)

Vom Europa-Kongress

Es wird die Vertreterin des Organs des Bundes Schweizer Frauenvereine am weitesten interessiert, daß in der Niederländischen Delegation von 98 Mitglieder 9 Frauen waren. Unter ihnen die Vorsitzende und Sekretärin des Bundes Niederländischer Frauenvereine (Nationale Vrouwenraad aus Nederland), welche am letzten Kongress schon nach Jürich abtreten mußten wegen der Geschäftsführung der S. F. B. Man kann also aus erster Hand über die Vorgänge des Kongresses Auskunft bekommen. Eine bedeutende Delegation aus der Schweiz hat sich ange meldet, ohne weibliche Mitglieder. Ledrigens hat nur die französische Delegation von 141 Personen drei Frauen aufzunehmen. Mme. S. de Vinckhoff, la comtesse Sean de Saganet und Mme. Claire Souner. Schweben kam mit 20 männlichen Delegierten und Dr. Sanna Knib. Die britische Delegation steht sehr vornehmlich femininistisch an der Spitze mit u. a. Mrs. Corbett Wägh, Miss M. C. Cowan, ehemalige Vorsitzende des Bundes Britischer Frauenvereine, Lady Namburnhouse auch in den internationalen Kreisen des S. F. B. sehr bekannten Viscountess Knoboda, die Herausgeberin von Time und Tide. Im ganzen 10 Prozent von der 100 Personen zählenden Delegation. W. W. F. D.

Jahresberichte

Der Jürcher Frauenbund, Verband Frauenhilfe, legt seinen 60. Jahresbericht ab. Ein arbeitsreiches Jahr brachte den Neubau des Säuglings- und Mütterheimes, das im Herbst 1948 dem Betriebe übergeben werden soll. Das alte Säuglingsheim beherbergte 69 Kinder, mit 1604 Verpflegungstagen für die Kinder und 65 auf die Mütter. 7 Lehrstüder bestanden mit Erlaß die Prüfung des Schweizerischen Verbandes diplomierter Schwestern für Wäghenführerinnen und Kinderpflege; 7 absolvierten in Basel den Vorgängerinnenkurs, 12 arbeiteten als Praktikantinnen im Kinderhospital Basel und am 14. Dezember wurden 8 Lehrstüder diplomiert. Das „Mädchenerziehungsheim“ war durchschritten mit 18 Mädchen beheim. Es verlor durch den Tod seine bewährte Präsidentin, Frau Heuherz, und seine jahreslangelange Frau Heuherz. Die Jürcher Frauenvereine, die Jürcher Frauenvereine, und die Mütterabteilung wird sich ebenfalls gegenseitig. Das Sekretariat erledigte 1256 Briefe, 1447 Druckfächer und 1230 Auditionen. Die Finanzen stehen auf glunder Basis.

Jürcher Vorschaustelle für Alkoholikane. 7. neuwärt Jahresbericht dieses gemeinsamen Wertes erweist allerschöndert vielfache Auswirkungen des Feldzuges gegen die Wäghen im Bar- und Dancingsalons. Daneben vernehmen immer noch genug Schankentenen, die den Leser nachdrücklich stimmen müssen und ihn bewegen sollten, sich an der Aufräuerung über alte und neue Trinkfrühen zu beteiligen. Die Neuanmeldungen von Alkoholikanten steigen in letzter Zeit erneut an. Dabei fällt auf, daß sich unter den letztjährigen Meldungen 17 1/2 Prozent Frauen befinden; d. h. mindestens jeder 6. neue Fall war weiblich. Demgegenüber steht die erfreuliche Beobachtung, daß wieder 177 Dauerbesetzungen zu registrieren waren. Wesentlich angenommen haben die Wäghenfälle in amtlischen Anwesenheit. Sehr rege war der Vortragsdienst, wie denn überhaupt auch die

Die Nahrung Erwachsener muß nur Verbrauchtes ersehen, die Nahrung des Kindes muß aber außerdem das Wachstum ermöglichen. Geben Sie Ihren Kindern eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück.

vorjünglichen Aufgaben der Fürsorgestelle immer wieder ein reiches Betätigungsfeld finden. Dieses Werk leistet der Öffentlichkeit Dienste, die ihr unerschreibbar mehr Kosten verursachen würden, wenn sie behördlichen Kräften überlassen werden müssten. Es ist daher zu hoffen, daß der Gemeinderat, dem nächsten eine Vorlage wegen Beibehaltung der letzten Subventionserhöhung zukommen soll, einer solchen Zustimmung, müßte sich doch die Fürsorgestelle auch bei vermehrten häuslichen Mitteln immer noch mit sehr bescheidenen Teuerungsauslagen begnügen und erst nach mit einem Rücklage von rund 10 000 Fr. rechnen. Die Bevölkerung ist daher eingeladen, das Werk auch ihrerseits direkt zu unterstützen. Die letzten durchgeführte Hausumstellungen hat zwar einen Ertrag von rund 30500 Fr. ergeben, und die Fürsorgestelle verdankt bei dieser Gelegenheit die Bereitwilligkeit der Spender herzlich; aber sie bleibt auf weitere Hilfe durchaus angewiesen.

Reiseerfahrungen auf dem Spezialgebiet der Seelenforschung, ist das neue Werk von Dr. Ernst Meppil, des bekannten psychologischen Beraters, dessen letztes Buch: „Der Traum und seine Deutung“ bereits in vier Fremdsprachen übersetzt wurde. „Psychologie des Bewußten und Unbewußten“ zwingt zu langsamem Lesen. Um ein wissenschaftliches Werk von dieser Vollendung zu schaffen, mußten sich der sprachlich gewandte Schriftsteller, wie der gewöhnliche Gelehrte, miteinander vereinen. Der Autor versichert es, nicht nur den angehenden Akademikern, sondern auch den gebildeten Leuten, mit den Rätseln und Geheimnissen der seelischen Vorgänge vertraut zu machen. Auf irgend einer der 278 Seiten des Buches findet jeder Leser sein eigenes Seelenkonterfei, oder doch wenigstens treffend ähnliche Bruchstücke davon. Die saubere Grundhaltung, mit der der Autor auch heikle Themen behandelt, zeichnen sein Werk von gewissen andern ähnlicher Art scharflich aus. **Caroline Zumbühl**

Die Magnolienstraße, Roman von Louis Golbing, Alfred Scherz-Verlag, Bern. Die Magnolienstraße ist ein äußerst unterhaltendes Buch. Statt das Leben, Lieben und Happen eines einzelnen Paares in kleinem Kreis zu schildern, läßt uns der Verfasser am Leben und den Schicksalen der Bewohner einer ganzen Straße teilnehmen. Während zwanzig Jahren, von 1910—1930, erfahren wir alles, was an Lieb und Freud, an Freundschaft und Intrigen in dieser sonderbaren Straße geschieht, in welcher Zeit gelobert, auf der einen Seite Christen, auf der anderen Seite Juden

wohnen, die sich oft in harten Gegensätzen und Kontrastvorurteilen gegenüberstehen. Aber schließlich werden die Gegensätze durch die Güte und natürliche Hilfsbereitschaft einiger Einzelner überbrückt: „Es ist wie der Anbruch eines neuen Tages, an dem alle Kräfte und Wässer Hand in Hand...“ **El. St.**

Veranstaltungen

Bernischer Frauenbund

Frühjahrs-Delegiertenversammlung und Hauptversammlung
Freitag, den 21. Mai 1948, im Vereinsaal, Zeughausgasse 39, Bern
Beginn: vormittags 10 Uhr nachmittags 2 Uhr

I. Delegiertenversammlung

1. Begrüßung.
2. Auszug aus dem Protokoll.
3. Berichtserstattung des Sekretariates.
4. Anträge: Label-Organisation; Resolution zu Gunsten der Substanten und Geldsachinhaber. Weitere Anträge erwünscht bis 15. Mai 1948.
5. Verschließenes.

II. Hauptversammlung

1. Jahresbericht.
2. Jahresrechnung.
3. Arbeitsprogramm 1948/49.

4. **Basler Frau C. Fed. von Wattenwyl** hat aus Altersgründen ihre Demission eingereicht. Vorschlag des Vorstandes: Frau Ruth Blicher-Fren, Fürsprecher, Leiterin unserer Rechtsauskunftstelle. Weitere Vorschläge leitens anderer Vereine sind erbeten bis 15. Mai 1948.

5. **Rektorsheim**. Jahresbericht. Jahresrechnung.

6. **Anträge der Mitgliedervereine.**

7. **Verschließenes.**

8. **Anschließend Vortrag** von Herrn Redaktor Hermann Schütz, Bern: Warum gehen die Preise nicht zurück?
Gäste herzlich willkommen!

Für den Vorstand des Bernischen Frauenbundes: Die Präsidentin: **Fra. Rosa Neuenhauer**
Die Sekretärin: **Fra. Elisabeth Wepermann**

RadioSENDUNGEN für die Frauen

sr. Die dritte Session im Jokus „Städtisch für Hausfrauen“ ist für Mittwoch, den 19. Mai um 14 Uhr, angelegt. Die guten Ratshläge und Rezepte bleiben auch diese Woche nicht aus und sind in der Rubrik „Notizen und profiers“ Donnerstag, den 20. Mai um 14 Uhr zu entnehmen. Ein Thema, das aufhorchen läßt, hat sich Dr. med. Mathilde Trautwetter gewagt: „Arbeite bei der Frau“. In derselben Sendung, Freitag, den 21. Mai um 14 Uhr, gelangt an die liebende Hanna Wolff mit „Arbeite machen eine Zeitungsreportage“ an die Hörerinnen.

Redaktion:

Frau U. Studer u. Boumains, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.



Ernst Meppil: Psychologie des Bewußten und Unbewußten (Scherz Verlag, Zürich.) Gebunden: Fr. 13.80.
Wohl eine der interessantesten und gehaltvollsten



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerlei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Daheim Bern Zeughausgasse 13
Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Prelawerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
simmer. Sitzungsimmer. Tel. 249 29

Immer das Neueste...



Art. 613.01.50
„Miami“
Wieder ein neuer amerik. Schlag, Gummischuh, in verschiedenen Modifarben, praktisch, bequem und federleicht.
Nr. 36—41 nur **27.80**

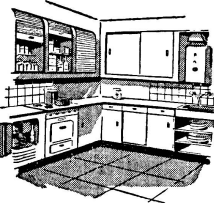
SCHUHHAUS

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1, Rennweg 56 und Filialen

Wissen Sie

wie vielseitig Ihnen der Beratungsdienst des Gaswerkes Zürich zur Verfügung steht? Ob Architekt oder Bauherr, Fabrikant oder Gewerbetreibender, Hausbesitzer oder Mieter, Hausfrau oder Berufstätige, immer werden Sie durch unsern Gas-Beratungsdienst fachmännische Auskunft erhalten.



Ausstellungslokal

Nach neuesten Grundsätzen eingerichtet. Betriebsfertig angeschlossene Gasapparate, wie: Kochherde, Heizöfen, neueste Waschmaschinen, Heißwasser-Apparate, Großküche-Apparate etc.

Hausberatung

Bespricht mit Ihnen an Ort und Stelle, wie man das Gas am zweckmäßigsten und praktischsten verwendet und welche Apparate sich hierfür am besten eignen.



Spezialberatungen

Über Gasanrichtungen für Gewerbe und Industrie, Neu- und Umbauten sowie für Groß- und Kleinküchen.



Kochberatung



Kochrezepte mündliche und individuelle Kochauskünfte Kochvorträge **NEU!** Diät-Kochberatung durch Diätassistenten

GASWERK DER STADT ZÜRICH

BERATUNGSDIENST AUSSTELLUNGSLOKAL WERDMÜHLEPLATZ 4 TEL. 23 26 03

zum Kochen
Backen
Würzen
Braten
die guten **Helvetia** Produkte
NOVO-Puddingpulver mit Vitamin B1 u. C 60 Rp. per Beutel

Schweiz. Verband diplomierter Westwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege

empfiehlt seine angeschlossenen Schulen zur berufl. Ausbildung in Wochen-, Säuglings- u. Kinderpflege.

- Aarau:** Kinderspital mit Kinderpflegerinnenschule
- Basel:** Frauenhospital mit Kinderspital u. Säuglingsheim
- Bern:** Kant. Berufliches Säuglings- und Kinderheim
- Chur:** Frauenhospital Fontana
- Lausanne:** Pouponnière Abri
- Neuchâtel:** l'Ecole neuchâteloise d'infirmières hygiénistes infirmières et maternelles
- St. Gallen:** Ossiwald. Säuglingshospital, Volkshochschule Kinderpflegerinnenschule der Milchschefferei Tempelacker
- Zürich:** Pflegerinnenschule zu Brühlwägen Schweiz. Pflegerinnenschule mit Kranenbauwerk Wülfer- und Säuglingsheim Kesselbach Säuglingsheim Pflegerinnen Kinderspital Zürich

Aufnahmebedingungen: Gute Allgemeinbildung mit beruflicher Eignung, zurückgelegtes 20. Altersjahr.

Ihr schönes Kupfer

sieht immer blank und gepflegt aus, wenn Sie es mit Wernle's Messing- und Kupferputzpulver behandeln. Seit 1876 in den gelben Beuteln bekannt, von der **Prüfstelle der Schweiz. Hausfrauenvereine** empfohlen. Beutel zu 50 Rp., Kilopaket zu 5 Fr. + Wust. In Drogerien und Hausaltgeschäften erhältlich. Hersteller: Laboratorium der Drogerie Wernle & Co., Zürich.

Inserate
haben Erfolg
im
Frauenblatt

Wäsche nach Gewicht
das Einfachste für die Hausfrau. Schonendste Behandlung bei billiger Berechnung. Tadellose Ausrüstung Ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Abgabe Badgasse 2 16 42



ZÜRICH 1 TEL. 25 12 33 AUGUSTINERASSE 44

KAFFEE IMMER FRISCH GERÖSTET
SAUCISSONS - SPEZIALWURSTWAREN
WEINE SPIRITUOSEN
TAFELFRÜCHTE

Alle feinen Lebensmittel

Der heimliche **Teerraum** Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BEYTSCH, SOHN
ZÜRICH

Im Frühjahr
in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8 32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

Die Pension „LES SAULES“
Mont-sur-Rolle
bietet Ihnen:
sorgfältige Verpflegung, Erholung,
Zimmer mit fließendem Wasser,
Komfort, wunderbare Aussicht auf
den See und die Alpen
Autobus-Hält: Mont Dessus
Tel. 7 56 51 Melles. Dufoer
Das ganze Jahr offen!

INNENDEKORATION
Tapeten Spörrli
FUSSELSTRASSE 4 ZÜRICH TEL. 25 24 44